Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 18

Artikel: Die Zürcher-Oberländer Stickereiausstellung in Hinwil

Autor: J.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Situation nichts weniger als abgeklärt. Im allgemeinen haben sich die Fabrikanten ziemlich mit Rohmaterial vorgesehen, da auf Seidenabschlag einstweilen keine grossen Hoffnungen vorhanden sind. Die Seidenstoffeinkäufer beurteilen dagegen die Lage anders. Sie hoffen immer noch auf ein Sinken der Rohmaterialenpreise und verbleiben daher in Bestellungen zurückhaltend. Daraus ergibt sich eine ungemütliche Situation und verschieben sich grössere Abschlüsse auf viel spätere Termine, als man seit früheren Jahren gewöhnt ist.

Die Zurückhaltung macht sich namentlich auch in der Neumusterung bemerkbar; es fehlt an Anregungen seitens der Besteller einerseits und anderseits an besondern Anstrengungen in den Fabriken. Man hat das Gefühl, an einem toten Punkt angelangt zu sein, über den in der einen oder andern Weise bald hinweggeholfen werden sollte. Dass Jacquardartikel, wie seit längerer Zeit, auch jetzt und später noch kaum merkbar mit in Frage kommen werden, braucht kaum einer näheren Erörterung. Wie sollte auch die Mode zu einer Wandlung ihrer Richtung bekehrt werden durch das Wenige, das in der Seidenindustrie ihr zur Zeit geboten wird, gegenüber dem Reichtum, der keine Mittel in der Schaffung von Neuheiten scheuenden Spitzen- und Stickereiindustrie?

Seidenbänder.

Aus Lyon wird der „N. Z. Z.“ über Bänder folgendes mitgeteilt: Das Bänder-Geschäft gibt grosse Befriedigung; bei reichlicher Arbeit werden gute Verkaufspreise erzielt. Glatte einfarbige Taffete und Failles sind sehr beliebt, gestreifte Pékin- und karierte Muster gehen stark, Musseline, Sammetband und Atlasse setzen mit grossen Abschlüssen fort; sehr viel wird in 18—25 Cm. breiten Geweben auf Gürtel verarbeitet, wobei auch sehr schöne Armures und Liberties in Betracht kommen. Krawatten und Lavallières werden wenig abgeschlossen.

Die Zürcher-Oberländer Stickereiausstellung in Hinwil.

(Korresp.)

Am 7. September, mittags 1 Uhr, öffneten sich die Pforten der ersten Zürcher-Oberländer Stickereiausstellung in Hinwil, welche bis 9. September, abends 5 Uhr, währte.

Es gehörte wahrlich ein gutes Mass von Optimismus und Unternehmungslust dazu, die Initiative zu einer Ausstellung der Erzeugnisse der noch jungen, erst aufblühenden Industrie im Kanton Zürich zu ergreifen und zur gedeihlichen Vollendung zu bringen. Und gelungen ist diese Ausstellung, das muss ihr der Neid lassen.

Ueber dem Eingang stand zu lesen:

„Willkommen hier im lichten Raume,
Wer auch die Kunst der Nadel ehrt
Und ihr die Zier am Kleidersaume
Für alle Zukunft gern gewährt.“

Beginnen wir unsern Rundgang mit den der Stickerei dienenden Maschinen und Apparaten. Unwillkürlich werden wir vom Besucherstrom gegen einen bestimmten Punkt gedrängt, wo sich derselbe vor einigen elektrisch betriebenen und von geschickten Mädchenhänden bedienten Nähmaschinen staut. Hier hat die weit bekannte Nähmaschinenfabrik A. Rebsamen in Rüti ihre Produkte ausgestellt; das grösste Interesse erweckt da eine Maschine, welche 1500—4000 Stiche per Minute macht, ohne wesentliches Geräusch zu verursachen. Auf diesen Maschinen hergestellte Stickereien sind auch zu sehen und erregen allgemeine Bewunderung. Auch die Schweizerische Nähmaschinenfabrik „Helvetia“ in Luzern brilliert mit ihren in Tätigkeit zu sehenden Maschinen nebst den darauf ausgeführten, einfacheren und reichen künstlerischen Erzeugnissen. Dieser reihen sich würdig an die Firma Seiler-Pob in Gossau, St. Gallen, mit auswechselbaren Ausschaltmaschinen, Bleidorn in Arbon mit neuesten Fädelmaschinen, Vogt vorm. Bänninger in Uzwil mit Scharnier-Bohrapparaten. Für richtiges Einhalten der Stichzahl sorgt Herr A. Nuesch, Wil, St. Gallen, mit seinen Stichzählern nebst andern Spezialwerkzeugen. Eingedenk des Sprichwortes: „Wer gut schmiert, fährt gut“ stellt Herr G. Hock, Pfäffikon (Zürich), eine ganze Reihe von spezifischen Schmierölen, Wachs etc. aus. Für das nötige Garn sorgt Herr Weber, Stampf-Hinwil (Baumwolle) und Herr Dürsteler in Wetzikon (Seide), die Ausstellung beider Firmen beweist deren Leistungsfähigkeit. Dass auch die nötigen Mousselingewebe im Oberland erzeugt werden, bezeugen die ausgestellten Proben der Mousselineweberei E. Lätsch, Gyrenbad-Hinwil.

Bei der Stickereiabteilung stand folgender Spruch:

„Wer Blättli sticht wie halb verdohret,
Gar Stich uslaht und d'Waar verbohret,
Dä stell nüd us, i rat ems a,
Sust ist'r gwüss en gschlagne Ma,
Denn 'sPrysgricht, streng und scharf wie Pfäffer
Zeigt schlächtem Schütz au schlächti Träffer,
Stellt em es Pfuscherzügnis us.“

Manch erstauntes „Ah“ und „das ist ch.... schön“ konnte man vielmals hören, wenn man die Reihen der Tische auf und ab schritt, auf denen alle möglichen Sachen ausgelegt und mit den Sprüchen des Preisgerichtes versehen waren.

Den Reigen der Aussteller eröffnete die Firma Emil Winkler in Turbenthal, welche als einzige Export-Firma im Oberländer-Stickereigebiet ein grosses Interesse an der Hebung und Vervollkommnung der Stickereiindustrie hat. Dass sie auf diesem Gebiet, durch einen Stamm geschulter Arbeiter unterstützt, Hervorragendes leistet, beweist ihre prächtige Ausstellung von Stickereien jeden Genres. Schwer trennen konnten sich die Vertreterinnen des schönen Geschlechts von den duftigen Erzeugnissen der Schifflistickerei Brunner, Laupen b.Wald, ebenso von der Kollektion Gottfried Huber, Hinwil (Maschinenstickereien). Von Kunstsinn und der Kunstbeflissenheit im Volke zeugte die überaus reichhaltige Ausstellung von Handstickereien. Wohl mancher wurde da überrascht von dem Geschauten. Ein anerkennenswertes Talent bekundet eine junge Dessinzeichnerin Frl. Emma Furrer, Wetzikon, wie ihre ausgestellten Zeichnungen und die nach denselben von ihr selbst ausgeführten Stickereien beweisen. Ferner wäre noch zu nennen Frau Elise Hohl-Graf, Bachtel; Fräulein Selma Graf, Bachtel; Frl. Sprecher, Bauma; Frau Reiser, Fischenthal; Frau Debau-Sching, Kempten; Geschwister Juker, Zell; Frl. Ida Jucker, Zell; Frau Therese Bär-Gschwänd, O.-Wetzikon; Frl. Hottinger, Wanne-Bubikon;

Frl. Grimm, Wetzikon; Frl. Mina Schönenberger, Winterthur; Frl. Konrad, Amriswil; Frl. Buzek, Zürich; Alfred Schoch, Fischenthal.

Es lagen da zum Teil recht wertvolle Handarbeiten vor (Fahne des Veloklub Winterthur etc.). Gestickte Schürzen stellten aus: K. Pfister, Ringwil-Hinwil und Juker-Wolf, Laupen-Wald. Huldreich Peter (Dürnten) stellte eine reizende Puppenausrüstung in Stickerei- und Rahmenarbeit aus, sodann Frau Grob-Läubli, Edikon-Dürnten, eine Kollektion hübscher Rahmen- und Smirnaarbeiten, die sich sehen lassen darf. Wie uns der Präsident der Ausstellungskommission mitteilte, wurden diese, als nicht zur Stickereibranche gehörend, vom Preisgericht nicht beurteilt. Ihre Zulassung hatte den Zweck, diese Arbeiten an die Oeffentlichkeit zu bringen, da sie in hiesiger Gegend nicht bekannt sind und für viele einen Hausverdienst abgeben könnten. Interessant war es, die Urteile der Sticker zu belauschen, da konnte man echte Zürcher Oberländer Ausdrücke hören, schmeichelhafte und andere. Hoffen wir, dass diese erste Ausstellung die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. J. A.

Schule und Geschäft.

Vor einigen Monaten wurde das 15jährige Bestehen einer Institution, der Internationalen Korrespondenz-Schule in Scranton (Pennsylvania) gefeiert.

Es dürfte für weitere Kreise, auch die der Webereibranche, von Interesse sein, näheres über dieses in seiner Grösse einzig dastehende amerikanische Unternehmen zu erfahren.

Die I. C. S., wie sie kurzweg genannt wird, wurde 1891 von Thomas J. Foster gegründet und beschränkte man sich darauf, den in der Umgegend beschäftigten zahlreichen Minenarbeitern durch Korrespondenz Unterricht zu geben in einfacher Geometrie, Chemie und Mechanik. Es war damit diesen Arbeitern Gelegenheit geboten, die Entwicklung der Gase in den Minen, sowie die gebräuchlichen Maschinen in denselben zu studieren. Nach Beendigung eines Kurses musste ein Examen bestanden werden, das mit Diplom verbunden war. Es wurden auf diese Weise tüchtige Vorarbeiter, Aufseher, Inspektoren und Minenleiter herangezogen, Leute aus der Arbeiterklasse, die in ihrem praktischen Berufe aufgewachsen, wohl kaum die Mittel gehabt hätten, sich an Hochschulen oder Akademien theoretische Kenntnisse zu erwerben.

Wie bekannt, harmonieren Theorie und Praxis nicht immer und werden bei diesen ersten Kursen von den praktischen Minenarbeitern wohl oft Fragen gestellt worden sein, die mit der Theorie erst allmählich in Einklang gebracht werden konnten. Dies konnte natürlicherweise nur dazu beitragen, die Kurse immer perfekter zu gestalten. Man fand auch mit der Zeit heraus, dass die bestehenden Kurse noch nicht genügten und richtete weitere Fächer ein, speziell im Zeichnen. Die guten Erfolge blieben denn auch nicht aus und man ging noch einen Schritt weiter zur allgemeinen Maschinenlehre, Elektrotechnik, Giessereipraxis, und dann wurde das Studium der Sprachen aufgenommen, instruiert durch Phonographen, so englisch, französisch, deutsch und spanisch.

Heute bestehen bereits 31 Hauptfächer mit so und so vielen Nebenfächern, Unterabteilungen und Spezialitäten. Telephonie, Telegraphie, drahtlose Telegraphie, Photographie wird gelehrt, es besteht eine Handelsabteilung, Architektur und Dekorations-Schule, Weberei, Spinnerei und Appretur, Geschichte und Gesetzeskunde, Pädagogik, Elektrotherapeutik, Malerei, Bildhauerei, Dachdeckerei, Bank- und Speditionswesen, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, Schiffahrtskunde und noch in vielen andern Berufen bietet sich Gelegenheit, sich weitere Kenntnisse in den Mussestunden zu erwerben.

Aus den bescheidenen Anfängen im Unterricht der Minenkunde ist eine Institution geworden, die über ein Kapital von 6,000,000 Dollars verfügt und in dem Zeitraum von 15 Jahren 930,000 Schüler unterrichtet hat.

Der Schulplan der I. C. S. weicht in folgendem von der gewöhnlichen Unterrichtsmethode ab:

1. Die Unterrichtsbücher sind speziell für den Hausgebrauch geschrieben. (Im Gegensatz zum Schulgebrauch.)
2. Die Arbeit des Schülers, das Aufgabeheft oder Blatt wird korrigiert und per Post wieder zurückgesandt.
3. Das Instruktionsgeld wird monatlich entrichtet und die Schüler werden durch Reklame und Agenten gewonnen, resp. animiert, sich durch solche Kurse weiter auszubilden und sich eine bessere Lebensstellung zu verschaffen.

Die Schule ist daher ein Geschäftsunternehmen, ist es natürlicherweise, und mancher mag sich vielleicht fragen, wo die sechs Millionen herkamen, um das Geschäft zu heben, denn das Ganze war schliesslich ein Experiment. Die Idee, eine Schule auf diese Art und Weise und in so grossem Massstabe zu führen, war absolut neu.

Doch wie bereits erwähnt, wurde nicht gleich mit Millionen Dollars angefangen, sondern ganz bescheiden nnd kam der Erfolg allmählich. Die Schule hat heute 400 Aktionäre, darunter viele ehemalige Schüler, die ihr Kapital hierin angelegt haben, weil sie denken, dass die profitabelsten Unternehmen diejenigen seien, welche in den am meist gebrauchten Sachen Handel treiben, und weil sie denken, dass heutzutage bei den Fortschritten in der Industrie und im Geschäftswesen geradeso gut Bedarf an hellen und gut eingearbeiteten Köpfen vorhanden ist, wie an Nahrungsmitteln oder an Kleidung. Eine Kapitalanlage in einer technischen Schule mit diesem riesigen Arbeitsfeld sollte daher ebenso gewinnbringend sein, wie diejenige in einer Brauerei, Mine oder Tabakfabrik.

Es ist absolut nicht gesagt, weil die Schule auf einer kommerziellen Basis betrieben wird, dass die vollendete Arbeit minderwertiger sei als diejenige irgend einer andern Institution, die vielleicht vom Staate oder der Regierung finanziell unterstützt wird.

Das Studium zu Hause, wo man auf sich allein angewiesen ist, ist entschieden schwieriger als dasjenige in Gegenwart des Lehrers. Es erfordert mehr Energie und Konzentration des Geistes, wenn man sich abends nach der Tagesarbeit noch zum Studieren hinsetzen soll, und wer dies durchführt, beweist dadurch Vertrauen in sich selbst. Die grössere Schwierigkeit des Studiums wird daher belohnt durch die Entwicklung des Selbstvertrauens, der Konzentration und der Exaktizität, welche wiederum als beste Wege zum Erfolg gelten. Liegt aber nicht noch